

# Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr bis zum folgenden Tag. Montag im Monat, bei Zahlung durch die Posten. Einzelnummern 15 Pf. (broschierte Ausgaben 20 Pf.).  
Früher: Wilsdruffer Tageblatt  
Zur Stelle höherer Verwaltung, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Verleger die Verantwortung für die Redaktion übernommen. Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung über die Abgabe des Bezugspreises.  
Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamt Charandt, Finanzamt Roffen u. a.

Abonnement: Die 3 wöchentlichen Nummern 30 Gelddennig, die 2 wöchentlichen Nummern 60 Gelddennig, die 3 wöchentlichen Nummern 100 Gelddennig. Nachzahlungsgeld 20 Gelddennig.  
Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6  
Anzeigen: Die 3 wöchentlichen Nummern 30 Gelddennig, die 2 wöchentlichen Nummern 60 Gelddennig, die 3 wöchentlichen Nummern 100 Gelddennig. Nachzahlungsgeld 20 Gelddennig.  
Anzeigen: Die 3 wöchentlichen Nummern 30 Gelddennig, die 2 wöchentlichen Nummern 60 Gelddennig, die 3 wöchentlichen Nummern 100 Gelddennig. Nachzahlungsgeld 20 Gelddennig.

Nr. 43 - 83. Jahrgang.

Verl.-Nr. 1 „Sachsen-Zeitung“

Wilsdruff-Dresden.

Verlag: Dresden 2610

Mittwoch 20. Februar 1924

## Pfalz-Rhein-Gedenktag!

17. Februar 1924.

(Schluß.)

Und nun, da Frankreichs Stern zu erbleichen beginnt, da appelliert es, und leider nicht vergebens, an ein altes deutsches Erbteil, an die Zwietsucht im Volk. Jetzt heißt es Deutsche gegen Deutsche. Oder doch nicht, denn jene Volkverräter, die das Rheinland und die Pfalz vom Reiche losreißen wollen, sind keine Deutsche. Jenes verbrecherische Gesindel, jene Straßlinge und Nordbuden, chryseidige Streiber und Landesverräter, und ihr ganzer Anhang, die Separatisten, verdienen nicht, Deutsche genannt zu werden. Sie sind schlimmer als Franzosen und Markoffaner. — Doch schon erwacht da in den bedrängten Gebieten der furor teutonicus, der deutsche Zorn. Aller Schuß, den Frankreich den Separatisten angedeihen läßt, hat nichts genützt. Das deutsche Bürgertum wacht auf. Allerorten und in den letzten Tagen insbesondere in Pirmasens, sind die Landesverräter, die sich die Regierungsgewalt angeeignet hatten, hinausgeworfen worden und haben ihre gerechte Strafe erlitten. Die Rheinlandskommission aber stellt sich wieder schützend vor das Verbrechergesindel, schiedt Markoffaner zu ihrem Schutz, löst die nationalen Verbände auf und will jene Deutschen, die zur Selbsthilfe wider die Verbrecher griffen, vor ein Kriegsgericht stellen. — Und das sollen wir uns gefallen lassen? Nur jene Vielen, die die Not und Schmach selbst erlitten haben, wissen zu schildern, was es heißt, jahrelang unter der Faust von Bedrückern und Verbrechern zu leben. Mit Achtung und Bewunderung blicken wir nach Rhein, Ruhr und Pfalz, in Dankbarkeit denken wir an die Bevölkerung jener Gebiete, die in Treue an unserem lieben Vaterland hängen, nicht nur Hab und Gut, sondern auch ihr Blut opfern auf dem Altar der Vaterlandsliebe. Ihrer gedenken wir heute ganz besonders und wir von der Gefolgschaft Wilsdruff des jungdeutschen Ordens rufen ihnen zu: „Treu deutsch allerwege!“ Halte! aus im Glauben an unser Vaterland und bleibt uns weiter ein Vorbild treuer Vaterlandsleute. Wir aber wollen dem Vorbild, das ihr uns gibt, nachzustreben suchen. Euch, liebe jungdeutsche Brüder, rufe ich zu: „An die Arbeit, auf daß wir unser liebes Vaterland wieder frei und groß und mächtig machen.“

Wehr- und waffenlos stehen wir jetzt da. Doch es kann und darf nicht immer so bleiben. Wohlau, ans Werk, wir wollen ein neues deutsches Reich zimmern. An inneren sittlichen Kräften müssen wir zunächst arbeiten, was wir an äußeren verloren haben, wir müssen die geistige Mobilmachung mit allen Mitteln fördern. Schärfster Kampf allem Klassenhaß, schärfster Kampf dem undeutschen Materialismus! Ständefrieden müssen wir schaffen, unser Volk aus den Klauen der Weltzucht und der Genussucht reißen, unsere Jugend körperlich und geistig erstarren lassen. Heraus aus den Großstädten, ihren dämpften Werkstätten und Sälen, hinaus in Gottes freie, schöne Natur. Lohnt uns in der germanischen und nordischen Jugend ein Vorbild leben!

Deutschland, das Volk der Dichter und Denker, das Volk auch der Träumer, das Volk, das wie kein andres trotz allem noch seine hohen Ideale, wenn auch unter der Asche des Scheiters erhalten hat, muß und wird sich wieder auf sich selbst besinnen, auf seine hohe kulturelle Aufgabe im Abendland. Der raffinierte Deutsche, das ganze Germanentum ist dazu berufen, noch einmal Führer in der abendländischen Kultur zu sein. Doch da müssen wir die wesensfremden Elemente von uns abschütteln, die niemals staatsverhaltend, sondern nur staatszerstörend gewirkt haben. Wir müssen uns befreien von dem kulturzerstörenden Materialismus und uns zuwenden einem edlen taufensfrohen Idealismus, müssen unsere Arbeit stellen in den Dienst des Staates. So wie der Bauer arbeiten soll, nicht um einseitigen klingenden Lohn zu ernten, sondern seinen Stolz darin setzen soll, Ernährer des Volkes zu sein, so müssen auch die anderen Berufsstände den hohen Dienst fürs Vaterland an die Spitze stellen. Auch die große Masse der Handarbeiter muß sich dieser Pflicht wieder bewußt werden, soll sich in Stolz ihres Wertes bewußt sein. Muß aber auch erkennen, daß sie wohl eins der wichtigsten Räder im Staatsetriebe ist, aber nicht das einzig wichtige. Nur wenn alle Räder gleichmäßig, reibungslos ineinander greifen, kann das Werk gehen. „Alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will“, sang so oft die betörte Arbeiterschaft. Gewiß, sie standen still, als sie es wollten und sie stehen heute noch still, sie bringen sie nicht mehr in Gang. Arbeits- und brotlos steht die von jenen undeutschen Staatszertrümmerern verführte Masse vor dem komplizierten Räuberwerk der deutschen Wirtschaft. Von Tag zu Tag mehr erkennt man in den Arbeiterkreisen, daß sie treu geleitet wurden und immer kleiner und kleiner werden die Scharen und die Verführer, die selbst wohl allzuoft nur noch eine gute Bezahlung an ihre Stelle setzten. Die Verlebrte des Staatssozialismus nach den Ideen eines Marx hat in der Praxis in kaum glaublich kurzer Zeit Schiffbruch gelitten. An die Stelle des Marxismus wird und muß wieder treten ein idealer, edler reiner Sozialismus, ein Gemeinfinn, wie er in Deutschland seine höchste Blüte hatte zu Zeiten Friedrich Wilhelm I. und Friedrichs des Großen. Noch nirgends nächst Sparta und dem alten Früh-Rom war der gesunde persönliche Sozialismus so ausgeprägt gewesen wie im Preußenstaat von 1713-1786. „Alles für mein Volk“ sagte der König, „alles für den Staat“ die Untergebenen. Der hohe Dienst fürs

## Vom Verbrechergesindel in der Pfalz.

### Wie die Separatisten unter französischem Schutz hausten.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Pirmasens, 19. Februar. Wie die Separatisten gehaust haben, zeigt folgende Statistik: die Separatisten haben ermordet über 20 Personen, verwundet über 10 000, ausgewiesen über 300 Personen. Dazu kommen zahlreiche Fälle schwerster unmenschlicher Mißhandlungen, Einbruchsdiebstähle usw. Gegen diese Verbrecher ist in keinem Falle von der französischen Besatzungsbehörde eingegriffen worden!

### Die „neutralen“ Franzosen.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Ludwigshafen, 19. Februar. Sonntag abend gegen 11 Uhr zogen die Separatisten, ganze 30 an der Zahl, mit ihren Fahnen von Ludwigshafen ab. Die französischen Bezirksdelegierten begleiteten sie. Eine Anzahl französischer Offiziere, die gesamte französische Militärpolizei und Gendarmarie salutierte. Auf dem Güterbahnhof wurden sie — Ziel unbekannt — verladen.

### Beschlüsse des Reichskabinetts.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Berlin, 19. Februar. Der „Berl. Vol.-Anz.“ berichtet: Die Reichsregierung beschloß, dem gegenwärtigen Reichstag sein neues Ermächtigungsgesetz und auch seine Wahlrechtsreformvorschlüsse mehr vorzulegen.

### Genaues Wahlergebnis in Mecklenburg.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Schwerin, 19. Februar. Das Ergebnis der Landtagswahlen liegt jetzt schon so gut wie vollständig vor. Es stehen noch 148 kleine Landbezirke aus. Die Stimmen und Mandate verteilen sich folgendermaßen: Deutschnationale Volkspartei 89 389 Stimmen, 18 Sitze; Deutschradikale Freiheitspartei 60 043 Stimmen, 12 Sitze; Deutsche Volkspartei 23 526 Stimmen, 5 Sitze; Demokratische Partei 11 047 Stimmen, 2 Sitze; Vereinigte Sozialdemokratische Partei 43 086 Stimmen, 9 Sitze.

### Erklärungen des Herrn von Rahr.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
München, 19. Februar. Heute wird das Rücktrittschreiben des Generalstaatskommissars Herrn von Rahr veröffentlicht. Darin sagt Herr von Rahr, er sei sich vollständig darüber im klaren gewesen, daß er durch seine Tätigkeit als Generalstaatskommissar die Popularität einbüßen werde, die er bisher im Lande besessen habe. Wie er es vorausgesehen habe, so sei es auch gekommen. Herr von Rahr führt noch aus, daß er mit der Teilung der vollziehenden Gewalt nicht einverstanden sei und unter diesen Umständen die Verantwortung für die Fortführung des Amtes nicht mehr tragen könne. Herr von Rahr hat sich bereits gestern von seinen Mitarbeitern im Generalstaatskommissariat verabschiedet.

Vaterland war erstes Gebot für alle, vom König bis zum Arbeiter. Zu jenem idealen Dienst fürs Staatswohl müssen wir uns auch wieder aufschwingen. Der Geist Friedrichs des Großen, des Unsterblichen, des Siegers von Liegnitz und von Leuthen, von Lobositz und Prag muß in unserem Volke wieder lebendig werden. Was dieser große König nicht nur für Preußen, sondern für Deutschland und die ganze Welt gewesen ist, erkennen wir jetzt in unsrer Schmach erst richtig. Geht eine Welt von Feinden wachte er sich zu behaupten. Russen, Desterreicher, Franzosen und Schweden bedrängten ihn, aber er hatte den Willen zum Sieg und schlug sie, einen nach dem andern. Und als er am 17. August 1786 starb, da charakterisierte die Empfindungen Europas ein schlichter Bauer mit den Worten: „Wer wird nun die Welt regieren?“

An der Gruft unter der Kanzel der Garnisonkirche zu Potsdam wurde er beigesetzt. Aus dem Testament Friedrichs des Unsterblichen möchte ich nur zitieren: „Unser Leben ist nur ein flüchtiger Übergang von dem Augenblick der Geburt bis zu dem des Todes. Die Bestimmung des Menschen während dieses kurzen Zeitraumes ist für das Wohl der Gesellschaft, deren Mitglied er ist zu arbeiten. Seitdem ich zur Handhabung der öffentlichen Geschäfte gelangt bin, habe ich mich mit aller Kräften, welche die Natur mir verliehen hat, bestrebt, den Staat, welchen ich die Ehre gehabt habe zu regieren, glücklich und blühend zu machen.“ Der Schluß lautet: „Meine letzten Wünsche in dem Augenblicke, wo ich den letzten Hauch von mir gebe, werden für die Glückseligkeit meines Reiches sein. Möge es stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möge es durch die Milde seiner Befehle der glücklichste, möge es in Rücksicht auf die Finanzen

### Ein Güterzug entgleist. — Einige Personen getötet.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Erfurt, 19. Febr. Die Eisenbahndirektion Erfurt meldet über eine Zugentgleisung: Bei Ludwigstadt (Oberfranken) entgleiste ein Güterzug Berlin-München. Die Maschine und 47 Achsen des Zuges stürzten von einer Brücke hinab in die Tiefe. Einige Personen stürzten in die Tiefe. Die Zahl steht noch nicht fest.

### Dr. Hermes Landesfinanzkommissar in Münster.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Essen, 19. Febr. Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird als Kandidat des Landesfinanzkommissars in Münster, dessen derzeitiger Inhaber demnächst aus dem Dienste scheidet, genannt.

### Pariser Mißvergnügen über Stresemann

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Paris, 19. Februar. Der erste unangenehme Eindruck, den die Elberfelder Rede Stresemanns in Paris gehabt hat, scheint sich zu verflücken. Die Rede Stresemanns sei voll von einer optimistischen und aggressiven Neurose.

### Französische Maßnahmen zum Frankenkrieg

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Paris, 19. Februar. Auf Grund der Frankenkampfe hat der Pariser Polizeipräsident die Schließung der Pariser Produktenbörse bis auf weiteres angeordnet, um durch eine schnelle Festlegung der Produktpreise eine Steigerung der Lebensmittel aufzuhalten.

### Rücktritt Denbys.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Paris, 19. Februar. Nach einer Meldung aus Washington ist der Marinestaatssekretär Denby im Einverständnis mit dem Präsidenten Coolidge von seinem Posten zurückgetreten.

### Folgen des Dockarbeiterstreiks.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
London, 18. Februar. Die Streifolgen treten immer trasser zutage. An die 2000 Postkisten aus New York liegen in Plymouth fest. Die Angestellten der Lagerhäuser von Liverpool und 2000 Eisenbahner dortselbst haben sich den Streikenden angeschlossen.

### Belgische Ausfuhrverbote.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)  
Brüssel, 19. Februar. Die belgische Regierung hat durch ein königliches Dekret die Ausfuhr von Fett, Schweinen und Käse verboten. Zur Ausfuhr von Gemüse, Eiern und Kaffee sowie anderer Bedarfsgegenstände ist eine besondere Erlaubnis einzuholen, die nur 14 Tage Gültigkeit besitzt.

der am besten verwaltete, möge es durch ein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhme strebt, der am tapfersten verteidigte Staat sein! O möge es in höchster Blüte bis an das Ende der Zeit fortdauern.“

Nur 20 Jahre später! Ein Schlüssel knippt an der Grufttür in der Garnisonkirche zu Potsdam. Sie wird geöffnet. Der Zertrümmerer Preußen-Deutschlands, der Korke, schießt herein. Wohl erkennt er die Größe des Toten an, als er sagt: „Wäre sein Geist noch lebendig, so wäre ich nicht hier.“ Aber dann greift er gierig nach dem Vegen Friedrichs des Großen, der auf seinem Sarge liegt, und taubte ihn!

Doch da wird der Geist des großen Friedrichs wieder lebendig in einem Freiherrn von Stein, Grafen Hardenberg, Wilhelm von Humboldt, in Scharnhorst, Bülow, Gneisenau und Yorck. In klammernden Worten riefen ein E. M. Arndt und Meißner, ein Körner und Schenkendorf das deutsche Volk auf. Da predigte ein Schleiermacher von der Kanzel, da hielt ein Fichte seine Reden an die deutsche Nation. — Und das deutsche Volk stand auf, der Sturm brach los und 9 Jahre später lag Friedrichs des Großen Vegen wieder in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Und 100 Jahre später! Unser Volk liegt wieder geknechtet und gedemütigt am Boden. Doch schon regt es sich wieder aller Orten: Friedericus immortalis, noch liegt dein Vegen auf dem Sarkophag, steige aus der Gruft, nimm den treuen Begleiter in den Schlachten, ergreife die deutsche Standard, die oben umrahmt vom Eichenkranz, das schwarze Kreuz im weißen Felde führt, und sei uns Führer in eine lichtere Zukunft. Friedericus immortalis, komm hilf und führe uns!